

Industrie- und Handelsministeriums. Wenn weitere Tests erfolgreich ausfallen, sollte das Fahrzeug, das eines Tages auf dem Mond fahren könnte, internationale Käufer anziehen. Laut Linden haben Flughafenbehörden verschiedener Länder Interesse an diesem einzigartigen Fahrzeug gezeigt.

Eine der Besonderheiten des Delta-Fahrzeugs ist die Schaumlöschanlage, mit deren Hilfe für die Dauer von zwei Minuten 27 000 l Schaum pro Minute erzeugt werden kann. Das Gerät schleudert den Schaum rund 65 m weit. Zur Lenkung des Fahrzeugs und Bedienung des Schaumgeräts ist nur eine einzige Person nötig.

Das zur Zeit getestete Fahrzeug läuft nur rund 50 Stundenkilometer. Doch wird jetzt auch ein größerer Löschwagen mit einer Höchstgeschwindigkeit von 80 Stundenkilometer erprobt, der wohl das gängigste Exportmodell werden und zur regulären Ausstattung kanadischer Flugplätze gehören wird.

Maisfelder in Belize

Die Vermehrung des Ernteertrages einer alten landwirtschaftlichen Anbaumethode wird der Gegenstand einer bald anlaufenden dreijährigen Untersuchung sein.

Die Untersuchung wird von dem Kanadischen Amt für Internationale Entwicklungshilfe (CIDA) und der Regierung von Belize, (früher Britisch-Honduras) finanziert und von dem Biologieprofessor John Lambert und seinem Assistenten Dr. Thor Arnason geleitet werden.



Dr. Thor Arnason (links) und Prof. John Lambert besehen eine Unkrautprobe, die sie von einem kürzlichen Besuch in Belize mitbrachten. Beide Wissenschaftler erhielten eine Forschungsbeihilfe von 144 000 \$ zur Untersuchung des Nährstoffverlustes der Maisfelder in Belize.

"Die Indianer von Belize bewirtschaften ihre Maisfelder (milpas) nach einer Methode, die auf die Majakultur aus dem Jahr 300 v.C. zurückgeht," sagte Dr. Arnason. Sie benutzen eine landwirtschaftliche Technik, die man Abholzen und Verbrennen (slash and burn) nennt.

Bei dieser Methode wird ein rund 4 ha großes Waldstück mit etwa zwölfjährigem Baumbestand im Januar abgeholzt. Das Holz läßt man bis zum Mai auf dem Feld trocknen und zündet es dann an, so daß die ersten Maiskörner gerade vor dem Anfang der Regenperiode gegen Ende jenes Monats ausgesät werden können. Nachdem der Mais im August abgeerntet worden ist, sät man Bohnen. Danach folgt eine zweite Maispflanzung im November.

Im nächsten Jahr wird das überwuchernde Unkraut abgebrannt und die Anbaufolge wiederholt. Dann nehmen sich die Indianer ein neues Stück Wald vor und lassen die verlassenen Milpas wieder zuwachsen.

Professor Lambert führte aus, daß diese Methode aus drei Gründen problematisch ist: Erstens: das Unkraut, das notwendig ist, um die Ernte vor der intensiven tropischen Sonne zu schützen, entzieht dem Boden die Nährstoffe, die für die Ernte benötigt werden. Zweitens: da die Indianer keinen Dünger benutzen, findet keine Ergänzung der Nährstoffe statt. Drittens: die Milpas werden nicht gepflegt, so daß der Boden hart wird und nicht mehr die notwendige Feuchtigkeit aufnehmen kann.

Wie Professor Lambert mitteilte, hat die CIDA das Projekt mit 122 000 \$ finanziert, um Belizes Selbstversorgung zu fördern. Das Landwirtschaftsministerium von Belize hat seinerseits 20 000 \$